

Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Weltkulturerbe Friedhofskultur
Samstag, den 20.09.2020

Sperrfrist 20.09.2020, 10.00 Uhr

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

Argentinien bringt den Tango ein auf die Liste des immateriellen Weltkulturerbes, Frankreich zusammen mit Spanien und Andorra die Sommerwende in den Pyrenäen, Belgien das Bierbrauhandwerk. Und Deutschland? - ist auf dem Weg, die Friedhofskultur einzubringen. Da schluckt man erstmal, deutsche Friedhofskultur als immaterielles Kulturerbe klingt nicht sehr lebensfroh. Aber klar: das ist nur der erste Blick. Einen Moment genauer hingeschaut und ich vermute, Sie stimmen mir zu: es gibt nicht viel lebendigere Orte als Friedhöfe.

In meiner ersten Pfarrerstelle auf einem kleinen Dorf schaute ich vom Arbeitszimmer im Pfarrhaus direkt auf den Friedhof. Ich würde sagen: Kein Ort war so belebt, sommers wie winters. Ob Kerzen im Dezember, Engel an Heiligabend, Blumen im April, ja, manches Paar habe ich getraut, dass sich etwa im Herbst beim Laubharken an den Gräbern näher gekommen ist. In der jüdischen Tradition heißt der Friedhof sehr zutreffend Bejt Chaiim – zu deutsch: Haus des Lebens. Er ist das durch die Kultur, die wir hier aufleben lassen.

In Berlin erzählen Friedhöfe nicht selten Stadtgeschichte. Die Sache mit der Benennung zum immateriellen Kulturerbe etwa haben wir am Donnerstag auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof für Öffentlichkeit und Presse laut gemacht. Einer der ältesten, schönsten Friedhöfe der Stadt ist das. Wer darüber geht, geht durch die Jahrhunderte. Carl Friedrich Schinkel hat da sein Grab, der berühmte Baumeister, Anna Seghers, die Schriftstellerin, Bert Brecht und Helene Weigel, Johannes Rau und Bärbel Bohley kann man hier besuchen. Hier kommen sie alle zusammen, lebendig in der Erinnerung. Zeit verschmilzt an diesem Ort, Jahrhunderte verbinden sich, Kulturen wachsen zusammen. In ein paar Tagen wird die Asche von Birol Ünel auf

dem Dorotheenstädtischen Friedhof beigesetzt, ihn kennt man aus den herrlichen Filmen von Fatih Akim. Mit „Gegen die Wand“ war er vor einigen Jahren Gewinner bei der Berlinale. Ein weiterer Moment Stadtgeschichte also, Zeichen einer uns tragenden lebendigen, offenen Kultur.

Wo wir uns beerdigen lassen, da haben wir Bleibe und Zukunft. Die biblischen Geschichten erzählen gleich im ersten Buch Mose die Geschichte, wie Abraham seine Grabstätte erwirbt. Der Friedhof ist ein Haus des Lebens. Und ein Ort Gottes. Die Kultur um Sterben, Erinnern und Hoffen macht uns zu Menschen. Neben Tangotänzen und der Kunst des Bierbrauens kann sich die Friedhofskultur als Weltkulturerbe sehen lassen, wahrlich. Morgen ist übrigens deutschlandweit der Tag des Friedhofs, coronabedingt vielerorts kleiner als sonst, trotzdem: gehen Sie ruhig spazieren - vorbei an diesen Häusern des Lebens.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!